



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölff Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 4. Von gleichförmigkeit unsers Willens mit dem jenigen welchen Gott hat uns Selig zu machen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

enbarte Wille Gottes unterläßt darumb nicht der rechte Wille Gottes zu seyn/ wann man ihm schon widersteht/ wiewol er nicht solche und so grosse Wirkung thut/ als wann man ihm folgt. So bestehet demnach die gleichförmigkeit unseres Herken mit dem geoffenbarten Willen Gottes/ darinnen/ daß wir alles das jenige wollen/ was die Göttliche Gültigkeit uns bezeugt und zu erkennen gibt/ daß es seine meynung sey/ glauben nach seiner Lehr/ hoffen nach seiner Verheißung/ fürchten nach seinen Dröwungen/ lieben und leben nach seinem Befehl und Erinnerungen: dahin dann auch gehen die Bezeugungen die wir so oft deswegen in den heyligen kirchliche gebrauch und ceremonien thun: dann darumb bleiben wir aufrecht stehen so lang man das Evangelii list/ als fertig und bereit zu gehorchen der heyligen Offenbarung des Willens Gottes/ welche das Evangelium in sich hält. Deswegen küssen wir das Buch bey dem Evangelio/ als das heilige Wort anbetend/ welches den himmlischen Willen Gottes zu erkennen gibt/ deswegen haben viel heilige und Heyligum vorzeiten auff ihrer Brust das Evangelii geschrieben getragen/ als einen überschlag oder pflaster der Lieb/ wie man von der H. Eccilien liest/ und würcklich das Evangelium des H. Mattheus auff des verstorbenen H. Barnabas Herzen liegend gefunden/ so er mit seiner eygnen Hand hatte geschrieben. Welchem nach man in den alten Concilien und kirchenrahts zusammenkunften mitten in die ganze versammlung der Bischöffen einen grossen Sitz und thron bereitere/ und auff denselben das Buch der heyligen Evangelien stelleret/ welches dann vorbildete und an statwar der Person des Heylandes/ Königs/ Lehrers/ regierers/ Führers/ Gists und einigen Hergens der Concilien und der ganzen Kirchen: So hoch

ehrete man die bedeutung und Offenbarung des Willens Gottes/ so in diesem Göttlichen Buch außgedruckt war. Gewiß der grosse Spiegel des geistlichen Hirten standes der H. Carl Erzbischoff zu Meyland laß und stüdirte niemal in der H. Schrift/ als auß den Rippen liegend und mit bloßem Haupt/ die Ehrerbietung zu bezeugen mit welcher man den geoffenbarten Willen Gottes lesen und vernehmen sollte.

Das IV. Cap.

Von der Gleichförmigkeit unsers Willens/ mit dem Willen den Gott hat uns seig zu machen.

Du hat uns auff so vielerley weis und durch so manch rhand Mittel bezeugt und offenbart/ daß er wolle daß wir alle sollen selig werden/ daß solches niemanden unbekannt seyn kan. Zu diesem end und Meynung/ hat er uns gemacht nach seinem Bild und gleichnuß/ durch die schöpfung: und sich selbst gemacht nach unserm bild und gleichnuß/ durch die Menschwerdung/ nach welcher er den tod gelitten/ das ganze Menschliche geschlecht dadurch zu erlösen und selig zu machen; welches er dann mit so grosser Liebe gethan/ daß wie der grosse heilige Dionysius der Apostel von Frankreich erzehlet/ er einffen zu dem heiligen Carpus gesagt: Er seye bereit noch einmal zu leyden/ die Menschen dadurch selig zu machen/ und daß ihme solches angenehm seyn würde/ wann es ohne einiges Menschen Sünd geschehen könnte.

Ob aber wol nicht alle selig werden/ ist doch dieser will nichts desto weniger ein wahrer und rechter Wille Gottes/ welcher

in

in uns handelt nach der beschaffenheit seiner und unserer Natur. Dann seine gütigkeit verurfachet ihn / daß er uns die hülf seiner Gnaden freygebig mittheilet / auff daß wir dadurch zu der glückseligkeit seiner heyligkeit kommen und gelangen sollen : aber unsere natur erfordert / daß seine freygeb- und miltigkeit uns in der freyheit lasse/ daß wir solche entweder mögen gebrauchen zu unserm Heyl/ oder selig zu werden / oder solche verachten/ zu unserm verderben:

Ich hab ein ding gebetten/ sagt der Prophet (a) und ist dieses / was ich allzeit begehren werde / daß ich die lust des Herrn sehen möge / und seinen Tempel oder Kirch besuche. Was ist aber für eine Wollust der höchsten gütigkeit / als nur ihre vollkommenheiten aufzubreiten und mitzutheilen? Gewißlich seine lust und freude ist bey den Menschenkindern zu seyn/ seine Gnaden über sie aufzugießen : Nichts ist denen freyen würkenden wesen so lustig und angenehm/ als daß sie ihren Willen thun : Unsere heyligung ist der Wille Gottes und unser Heyl und seligkeit sein Wolgefallen. Nun ist aber kein unterschied vnder dem Wolgefallen / und der guten lust oder Wollust / und derhalben folgendes auch nicht vnder der guten lust oder Wollust / und dem gutem Willen Gottes; sondern der Wille den Gott hat denen Menschen zum besten / und zu ihrem Heyl/ wird gut genennet/ weil er lieblich / gnädig/ günstig/genengt/ annehmlich und lustig/und wie die Griechen nach S. Paul gesagt/ eine rechte Philantropj , oder Menschenlieb/ das ist eine freundliche Wollvollenheit oder ein Will der ganz lieblich gegen die Menschen ist.

(a) Ps. 26.

Der ganze himmlische Tempel der trinität phirtlich obliegenden/ und annoch streitenden Kirchen erschallet von allen seiten die liebe dieser süßen liebe Gottes gegen uns; und die heyligste Leib unsers Heylandes/ als empfindigster Tempel seiner Gottheit/ ist ganz angezieret mit denen zeichen und merckmalen dieses Wollvollens. Daher wir in dem heiligen Göttlichen Tempel besuchen/diese liebe Wollust sehen/ welche sein Herz dar hat und empfängt daß er lieblich und gut erzeige.

Laßt uns derhalben hundertmal des tags diesen liebevollen Willen Gottes anrufen / unsern Willen in demselben gütigen / und andächtig auffrufen : Dürstest du süße gütigkeit / wie ist dein Will so lieblich Wie seynd deine Gnaden so erwünschlich und verlangens würdig ! Du hast uns ewigen Leben erschaffen/ vnd deine miltige Brust/ welche dick und auffgelauffen ist die heylige Brust oder Dütlein einer gleichlichen Lieb / ist überflüssig oder über über von Milch der Barmherzigkeit / sind den büßenden zu verzeyhen/ als die frommen und gerechten vollkommen zu machen. Warum heffen und leimen wir dann unsern Willen nicht an den deinigen / wie die kleinen Kinder sich an die Warzen der Dütten ihrer Mutter anhangen und saugen machen/ damit wir die Milch deines Segens und benedeyungen darauf saugen mögen.

Theotime/ wir sollen unser Heyl und seligkeit also und solcher gestalt wollen / wie es Gott wil. Er wil es aber auff die weise verlangens ; So sollen wir es auch allzeit auffhörlich verlangen / zu folge seines verlangens : Er wil nicht allein / sondern gibt uns auch würklich alle darzu geben

mittel/ damit wir zur Seligkeit gelangen mögen; So sollen wir auch zufolge dem verlangen so wir haben selig zu werden / nicht allein wollen/ sondern auch würcklich annehmen alle die gnaden die er uns bereitet hat und die er uns anbietet. Es ist genug daß man sagt/ ich verlange selig zu werden/ aber es ist nicht genug daß man sagt/ ich verlange die mittel anzunehmen die darzu gehören und dienstlich seynd/ dahin zu gelangen: Sondern man muß mit einer endlichen fassen entschließung wollen und annehmen die gnaden die uns Gott mittheilt/ dann unser Will muß dem Willen Gottes antworten und mitbestimmen. Und weil selber uns die mittel gibt selig zu werden. sollen wir solche annehmen/ wie wir die seligkeit verlangen sollen/ gleich wie sie uns solche verlangt (und gern gönnt) und weil sie solche verlangt.

Es geschieht aber manchmal/ daß die mittel zur seligkeit zu gelangen/ wann mans in gemein und überhauffs ansicht/ unserm Herzen annehmlich: Wann mans aber stückweis und absonderlich betrachtet/ ihm erschrecklich und erschrecklich seynd. Dann haben wir nicht gesehen den guten S. Peter wie er so bereit war ins gemein alle noth und elend jaden tod selbst aufzustehen/ damit er seinem Herrn folgen mögte/ und nichts desto weniger da es hernach zum treffen kommen/ nur auff die stimm einer elenden Magd erschrocken/ erzittern und seinen Herrn verläugnen? Ein jeder gedencet er könne den Kelch unsers Herrn mit ihm trincken/ aber wann man uns denselben würcklich darreicht/ da fliehet man/ da verläßt mans alles. Die sachen wann sie absonderlich vor Augen gestellt werden/ machē ein starckere einrückung/

und verwunden die einbildung viel empfindlicher. Derhalben hab ich in der Einführung zum andächtigen Leben diese lehr und erinnerung gegeben/ daß man in und bey dem heyligen Gebett/ nach den allgemeinen guten begierden und veriangen/ auch gewisse sonderbare Schluß und vornemen (gewisser absonderlicher Tugenden) machen und erwecken solle. David hat also insonderheit die trübsal und widerwertigkeiten angenommen/ als einen zugang und beforderungsmittel zu seiner vollkommenheit/ wann er also gesungen: (a) Wie gut ist es mir O Herr daß du mich gedemüthigt hast/ damit ich deine rechtfertigkeiten lerne. Und die Aposteln waren also frölich in trübsal daß sie die gnade hetten umb des Namens ihres Heylands Willen schmach zu erdulden.

Das V. Cap.

Von Gleichförmigkeit unsers Willens mit dem Willen Gottes welcher uns in seinen gebotten offenbaret ist.

Das verlangen welches Gott hat zu machen daß wir seine gebott halten/ ist sehr groß/ wie solches die ganze Schrift bezeuget/ und wie könnte es besser außstrucken und zu erkennen geben/ als durch die grosse belohnungen/ die er denen so sein Gesetz bewahren vorge stellt/ und die schrecklich unerhörte strafen so er dessen übertretern dröwet. Darumb ruffet David: Herr du hast be-

Wm soh-

(a) Ps. 118. 71.